

Erlangen – 300 Jahre Hugenottenstadt

Die Universitäts- und "Siemensstadt" Erlangen kann heuer ein besonderes Jubiläum feiern. Am 17. Mai 1686 trafen die ersten Hugenotten ein, welche nach Aufhebung des Toleranzediktes von Nantes durch Ludwig XIV. (18. Oktober 1685) Frankreich verlassen hatten. Das Jubiläum *300 Jahre Hugenottenstadt* wird von der kleinsten und jüngsten Großstadt Bayerns in einem großen und geziemenden Rahmen würdig gefeiert. Knapp hunderttausend Einwohner zählt Erlangen. In der Stadt spürt man heute noch den Geist der französischen Emigranten, in der Architektur und aber auch in der gelebten Toleranz.

Fast hundert Jahre lang hatte das *Edikt von Nantes* den reformierten Protestanten in Frankreich Religionsfreiheit gewährt. Nach Aufhebung dieser Anordnung haben schätzungsweise 200 000 Hugenotten – so wurden die französischen Protestanten damals genannt – die Flucht aus Frankreich unter Lebensgefahr der Zwangskatholisierung vorgezogen.

Die Aufnahme und Ansiedlung der Hugenotten 1686 in Erlangen war für den regierenden Markgrafen Christian Ernst nicht nur ein Akt christlicher Nächstenliebe. Er erhoffte sich durch die als äußerst tüchtig gepriesenen Franzosen mit ihren vielversprechenden Gewerben und rationelleren Produktionsmethoden eine Neubelebung der stagnierenden Wirtschaft seines Fürstentums. Um ihnen den Start in der neuen Heimat zu erleichtern, erließ der Markgraf eine Reihe großzügiger Privilegien. Er garantierte ihnen Glaubens- und Gewerbefreiheit, Rechtsgleichheit mit den übrigen Untertanen der Markgrafschaft, Unterstützung beim Hausbau sowie Steuerfreiheit bis zu zehn Jahren.

Am 17. Mai 1686 trafen die ersten Franzosen, sechs Kaufleute aus der Stadt Vitry-le-Francois in der Champagne, in Erlangen

ein. Ihnen folgten nach und nach kleinere und größere Flüchtlingsgruppen vor allem aus Südfrankreich (Languedoc, Dauphine, Cevennen). Die Glaubensflüchtlinge wurden zunächst notdürftig in dem kleinen "Erlang" und in den umliegenden Ortschaften Münchaurach, Bruck, Frauenaurach und Baiersdorf untergebracht. Die engen Wohnverhältnisse und die völlig andere Mentalität der französischen Flüchtlinge führten schnell zu Streitigkeiten mit der einheimischen Bevölkerung und zu zahlreichen Beschwerden an den Markgrafen.

Um die drängenden Wohnprobleme zu lösen, stellte der Markgraf eine Kompanie Soldaten aus Bayreuth zur Unterstützung der Bauvorbereitungen ab. Auf dem Acker- und Weidegelände südlich der Altstadt begann man zunächst mit dem Fundament der für die Hugenotten so wichtigen eigenen Kirche. Dann wurde der Häuserbau in Angriff genommen. Nach einem auf dem Reißbrett konzipierten Plan entstand eine streng rechtwinklige Stadtanlage mit zwei zentralen Plätzen – heute Hugenottenplatz und Markt- bzw. Schloßplatz – einer Hauptstraße und einer Ringstraße, heute Heuwaag- und Goethestraße. Da die Flüchtlingsiedlung möglichst rasch errichtet werden mußte, sollte der Aufwand beim Hausbau bescheiden bleiben. Unterkellerrung wurde selten vorgenommen, mitunter anfangs nur ein Stockwerk errichtet, das zweite später aufgesetzt. Dem aufmerksamen Besucher Erlangens wird der besondere Charakter einer geplanten Siedlung mit geraden, rechtwinkligen Straßenzügen, den typischen ein- oder zweigeschossigen Hugenottenhäusern und den schmucklosen, oft gleichförmig wirkenden Fassaden, auch heute noch auffallen.

Im 17. und 18. Jahrhundert entwickelte sich Christian Erlang, wie die Stadt ab 1701 offiziell genannt wurde, dank des Fleißes

und der überlegeneren Produktionsmethoden der Franzosen zu einer florierenden Gewerbe- und Handelsstadt.

Verschiedene Textilgewerbe, die Samt-, Seiden-, Tuch- und Kammelotterzeugnisse herstellten oder weiterverarbeiteten, sowie Strumpfwirker, Hutmacher, Gerber- und Handschuhfabrikanten und einige metallverarbeitende Gewerbe machten Erlangen weit über die Grenzen des Markgraftums hinaus bekannt.

Der rein hugenottische Charakter der Siedlung ging jedoch bald zurück. Deutsch-reformierte Flüchtlinge aus der Pfalz, lutherische Exulanten aus den verschiedensten Teilen Deutschlands sowie einige kapitalkräftige Nürnberger Händler und Gewerbetreibende wandelten das zahlenmäßige Verhältnis der Neustadt zugunsten der Deutschen.

Im Jahre 1698 standen den rund 1000 Franzosen 317 Deutsche gegenüber und bereits 1723 überwogen die Deutschen mit 2154 Personen die Zahl der Franzosen, die mit 1028 fast gleich blieben.

Bis zum Sommer 1822 wurde in der französisch-reformierten Kirche am heutigen Hugenottenplatz in französischer Sprache gepredigt.

Heute gibt es in Erlangen nur noch drei Familien, deren Vorfahren während des 17. Jahrhunderts Frankreich aus Glaubensgründen verlassen hatten.

Die Ankunft und die Eingliederung der französischen Glaubensflüchtlinge hatte für Erlangen weitreichende Folgen. Durch

die Einführung neuer Technologien und Produktionsverfahren, durch die Ansiedlung innovativer Industrien entstand bald eine Gewerbe- und Handelsstadt, die durch den Fleiß der Hugenotten weit über die Grenzen bekannt wurde.

Die Glaubensflüchtlinge prägten Erlangen aber auch durch Sprache und Kultur, durch ihre Mentalität. Die Ankunft der Hugenotten und die Gründung der Neustadt hatten Initialcharakter für die Entwicklung Erlangens zur Gewerbe-, Residenz-, Universitäts- und heutigen Großstadt.

Diese städtebaulichen, kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Aspekte werden in Ausstellungen, Theaterprojekten, Vortragsreihen, Publikationen, Diskussionsveranstaltungen, Bürgerfesten und Konzerten thematisiert und anschaulich gemacht.

Zahlreiche Bürger und Bürgerinnen bereiten sich bereits seit Herbst vergangenen Jahres in Näh-, Tanz- und Theatergruppen auf Bürgerfeste und Theateraufführungen vor.

Das Gedenkjahr wird offiziell am 4. Mai 1986 mit einer Auftaktveranstaltung in der Stadthalle eröffnet und endet am 15. November mit einem Spiel in Barock-Art.

Kataloge, Prospekte zu den Einzelveranstaltungen, Plakat- und Informationsmappen sind beim Informationsbüro der Stadt "Erlangen - 300 Jahre Hugenottenstadt 1686-1986", Einhornstraße 2, 8520 Erlangen, Telefon 09131/862740, erhältlich.

Franz Och, Trattach 5, 8551 Pretzfeld

Crossa

Durch Laubgehölz und Tannendunkel

Der Rennsteig markiert Ereignisse und Zäsuren deutscher Geschichte /
Historischer Grenzweg zwischen Bayern und Thüringen

Die große "Runst" gibt es seit 1945 nicht mehr. Das war jene alljährliche Rennsteigwanderung auf Deutschlands längstem und geschichtlich bedeutsamsten Kammpfad, der sich über den Scheitel des Thüringer- und Frankenwaldes von Höschel an der Werra bis Blankenstein an der Saale hin-

zieht. Von seinen 168 Kilometern liegen nur noch 13 in Bayern, im oberfränkischen Landkreis Kronach, die anderen 155 jenseits der DDR-Grenze. Doch just dieses Teilstück hat in der jüngeren Rennsteig-Geschichte fast die Hauptrolle gespielt.

Vor 90 Jahren, am 24. Mai, wurde im